

PROALTER e-Paper

Artikel aus dem Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe



Foto: Werner Krüper

PROALTER e-Paper enthalten Artikel oder Dossiers zu ausgesuchten Themen aus PROALTER in digitaler Form und im Layout der gedruckten Ausgabe.

Die einzelnen Beiträge und Abbildungen entstammen dem Download-Bereich der Website des Kuratoriums Deutsche Altershilfe mit der Internet-Adresse www.kda.de und sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich durch das Urhebergesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Kuratoriums Deutsche Altershilfe.

Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



KURATORIUM DEUTSCHE ALTERSHILFE

An der Pauluskirche 3 · 50677 Köln

Telefon (0221) 93 18 47-0 · Telefax (0221) 93 18 47-6 · E-Mail: publicrelations@kda.de

PROALTER e-Paper

„Es ist Zeit zu handeln!“



Unterstützer der Stiftung ProAlter (v.l.n.r.: Jürgen Gohde, Ursula Lehr, Klaus Großjohann, Alice Fröhlich, Rudolf Schmidt) auf der Pressekonferenz in Berlin. Foto: Ines Jonas

Seit längerer Zeit wurde in den Gremien des KDA die Gründung einer Stiftung erörtert. Am 1. Oktober dieses Jahres war es dann endlich so weit: Nach Beschluss des Vorstands des KDA und mit der bestätigenden Zustimmung durch das Kuratorium wurde die „Stiftung PRO ALTER – für Selbstbestimmung und Lebensqualität“ in Köln gegründet und Anfang November auf einer Pressekonferenz in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt. Unterstützt wurde der Stiftungsvorstand dabei von der Gerontologin und Bundesfamilienministerin a. D., Prof. Dr. Ursula Lehr und dem KDA-Vorstandsvorsitzenden Dr. h.c. Jürgen Gohde. Warum die beiden sich für die Stiftungsgründung einsetzen, welche Aufgaben und Ziele ProAlter verfolgt und wie bereits existierende Initiativen im Stiftungssinn tätig sind, lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Stiftung
ProAlter
für Selbstbestimmung
und Lebensqualität

Interview mit dem Stiftungsvorsitzenden der Stiftung ProAlter

„Das hilfreiche Alter hilfreicher machen!“ – für Selbstbestimmung und Lebensqualität

Prälat i. R. Rudolf Schmidt aus Hofgeismar ist dem KDA als Kurator und stellvertretender Vorsitzender schon seit vielen Jahren verbunden. Er hat sich von Anfang an stark für die Gründung einer Stiftung engagiert und wurde schließlich zu deren Vorsitzendem berufen. Im Folgenden nimmt er in sechs Fragen zu den Aufgaben und Zielen der Stiftung und zu seinem persönlichen Engagement Stellung.



Rudolf Schmidt,
Prälat i. R.
Foto: privat

PROALTER: Seit dem ersten Oktober gibt es die neue Stiftung „ProAlter“, die sich dem „hilfreichen Alter“ widmet. Was verstehen Sie unter „hilfreichem Alter“?

SCHMIDT: Darunter verstehe ich jede Aktivität, mit der alte Menschen sich für andere helfend einsetzen. Das geschieht in der Familie, in der Nachbarschaft, im generationsübergreifenden Engagement, in Besuchsdiensten, Heimhilfen etc., allein oder mit anderen gemeinsam. Also: die ganze große Palette des hilfreichen Alters, wie sie heute – und schon seit langem – existiert.

PROALTER: Was hat das Kuratorium Deutsche Altershilfe als Gründungstifter bewogen, sich diesem Thema im Rahmen einer Stiftung zu widmen?

SCHMIDT: Das KDA setzt sich ja seit über 40 Jahren schon für die Interessen des hilfebedürftigen Alters ein. Denken Sie zum Beispiel



Foto: istock

an „Essen auf Rädern“, „Wohnberatung“, „Demenz-Servicezentren“, Weiterentwicklung des traditionellen Pflegeheims im Sinne des „Hausgemeinschaftskonzepts“, Alternativen zum traditionellen Pflegeheim in Gestalt von „Betreuten Wohngruppen“ – neuerdings im Rahmen von „Quartierskonzepten“, Mitentwicklung von Expertenstandards oder der Herausgabe von Expertenhandbüchern. Adressat all dieser einflussreichen Bemühungen und Initiativen waren die professionellen Helferinnen und Helfer und die professionellen Hilfeinstitutionen für hilfebedürftige, vor allem pflegebedürftige alte Menschen. Das wird das KDA auch weiter engagiert und kompetent tun; und die Stiftung wird das KDA dabei unterstützen.

Aber: Das KDA hat erkannt, dass dies allein nicht mehr ausreichen wird. Angesichts des in Zukunft stark wachsenden Hilfebedarfs von alten Menschen müssen wir uns etwas Neues einfallen lassen. Denn die heute vorhandenen Ressourcen der Hilfe – die Familie, die professionellen Helferinnen und Helfer und auch die finanziellen Mittel – werden nicht mit dem Bedarf mitwachsen, sondern zum Teil sogar abnehmen. Nur eine Ressource wächst mit: Das sind die alten Menschen selbst, die zur Hilfe bereit und fähig sind. Diese Ressource will die Stiftung ins Bewusstsein bringen und verstärken. Denn wenn wir das große Potenzial älterer Menschen zukünftig nicht verstärkt nutzen, läuft unsere Gesellschaft Gefahr, in eine soziale Schieflage zu geraten, in der alte hilfebedürftige Menschen die Verlierer sein werden.

PROALTER: Die „Unterstützung und Erhöhung des Engagements der Älteren für Ältere“ ist ein Satzungsauftrag der neuen Stiftung ProAlter. Warum stehen die Hilfen von Älteren für Ältere im Vordergrund und nicht beispielsweise generationsübergreifende Hilfen?

SCHMIDT: Zunächst einmal: Wir wollen natürlich generationsübergreifende Hilfen nicht ausschließen. Die Hilfen von Älteren für Ältere stehen aber deshalb im Vordergrund der Stiftungsarbeit, weil alte Menschen aufgrund ihrer biografischen Nähe zu hilfebedürftigen alten Menschen ein reiches Erfahrungswissen mit ihnen teilen und sie damit in der Regel besser verstehen und verständnisvoller begleiten können. Außerdem schätzen wir die Probleme, die sich in der Zukunft ergeben werden, als so groß ein, dass wir sozusagen jeden dringend brauchen, der zu helfen willens und in der Lage ist.

PROALTER: Die Stiftung hat sich darüber hinaus zum Ziel gesetzt, „Selbstbestimmung und Lebensqualität im Alter für das hilfebedürftige und hilfreiche Alter zu erhöhen“. Welche Bedeutung misst die Stiftung in diesem Zu-

„Es ist Zeit, stiften zu gehen!“

Wir begreifen den demografischen Wandel als Chance und stecken den Kopf nicht in den Sand, wenn es Probleme zu lösen gilt. Es ist Zeit, stiften zu gehen und Menschen zu ermutigen, mit ihren Kräften und finanziellen und persönlichen Möglichkeiten an einem zentralen Zukunftsprojekt mitzuwirken.

Wir wissen aus Erfahrung: Lösungen können wir nicht von anderen erwarten. Wir müssen selbst aktiv werden. Ohne die Ressourcen und Potenziale älterer Menschen lassen sich keine Lösungen für ein Leben in Würde und Respekt, in Selbstbestimmung und Teilhabe entwickeln. Wir wollen das hilfreiche Alter noch hilfreicher machen.

Deshalb haben wir die „Stiftung ProAlter – für Selbstbestimmung und Lebensqualität“ gegründet und bringen als Gründungstifter eine Million Euro aus unserem Vermögen als Gründungskapital ein. Wir setzen darauf, dass viele unserem Beispiel folgen.



Foto: privat

Mit unserer Stiftung wollen wir die Ziele des KDA fördern und Projekte, Initiativen und Netzwerke vermehren, die es sich zur Aufgabe machen, die Lebensqualität und Selbstbestimmung älterer Menschen zu erhöhen.

*Dr. h.c. Jürgen Gohde,
KDA-Vorstandsvorsitzender*

sammenhang den Wünschen, Erwartungen und Beweggründen älterer Ehrenamtlicher zu?

SCHMIDT: Freiwillig engagierte ältere Menschen sind geradezu die Voraussetzung und das Fundament der Stiftungs-idee! Wir wissen aus eigener Erfahrung und aus vielen Untersuchungen, dass die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement vor allem bei den über 60-Jährigen hoch ist und seit Jahren zunimmt. Einerseits aus Einsicht in die Notwendigkeit des Engagements, andererseits weil immer mehr alte Menschen erkennen und spüren, dass sie in ihrer Lebensphase nicht den „Ruhestand“ brauchen, sondern Herausforderungen, insbesondere menschliche Herausforderungen, auf die sie nach dem Maß ihrer vorhandenen Kräfte reagieren können, die sie also zugleich fordern und fördern. Nur weil ältere Ehrenamtliche das selbst so sehen, hat die programmatische Idee der Stiftung: „Das hilfreiche Alter hilfreicher machen“ eine solide Basis.

Unterstützen Sie die Stiftung ProAlter!

Es gibt viele Möglichkeiten, die Stiftung ProAlter zu unterstützen. Sie können Zustifter werden, unter dem Dach von ProAlter eine eigene Stiftung errichten, ein Stifterdarlehen gewähren oder auch einfach eine Spende machen: Über diese und weitere Möglichkeiten informiert Sie die zwölfseitige Stiftungsbroschüre, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zusenden.

Sie können auch mithelfen, indem Sie andere auf die Stiftung aufmerksam machen und unsere Informationsmaterialien, zu denen auch ein Faltpapier gehört, an Interessierte verteilen.

Kontakt:

Stiftung ProAlter
An der Pauluskirche 3
50677 Köln

Ihre Ansprechpartnerin:
Simone Helck

Tel.: 02 21/93 18 47-31

Fax: 02 21/93 18 47-45

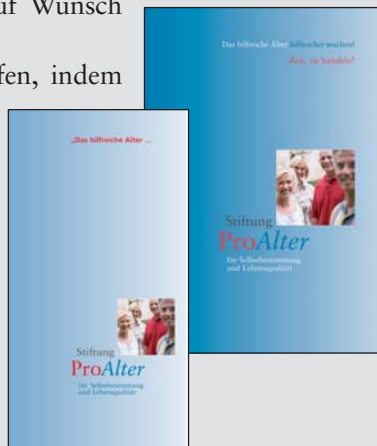
Internet: <http://stiftung-pro-alter.de>

E-Mail: info@stiftung-pro-alter.de

Unser Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

Bankleitzahl 370 205 00, Konto-Nr. 8 172 700



Vorstand der Stiftung:

Prälat i. R. Rudolf Schmidt (Stiftungsvorsitz)
Angelika Gräfin vom Hagen (stellvertretende Vorsitzende), Dr. Hartmut Dietrich, Dr. Jörg Steinhausen, Dr. Hans Peter Tews

Zum Stiftungsrat gehören:

Dr. h.c. Jürgen Gohde, Inge Hafner, Alfred Hartenbach MdB, Prof. Dr. Thomas Klie, Prof. Dr. Ursula Lehr, Wolfgang Riehl, Dr. Willi Rückert

PROALTER: Wie kann die Stiftung dazu beitragen, dass die Beweggründe und Wünsche älterer freiwillig Engagierter zur Entfaltung kommen?

SCHMIDT: Indem sie hilft, praktische Möglichkeiten zur Umsetzung und zum Einsatz dieser Beweggründe und Wünsche zu entdecken und zu entwickeln. Es gibt ja längst in vielen Orten bemerkenswerte Initiativen der Hilfen von Älteren für Ältere, wie beispielsweise den Verein SOLIDAR in Bremerhaven. Hier wird die Stiftung im Rahmen eines Wettbewerbs vorhandene Initiativen und Praxisbeispiele möglichst weitgehend erfassen, sie auswerten und auf ihre Vervielfältigungschance hin prüfen. Sie wird auch neue Initiativen entwickeln und begleiten.

Eine wichtige Aufgabe der Stiftung wird in diesem Zusammenhang aber auch sein, durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit die gesamtgesellschaftliche Bedeutung solcher Hilfen von Älteren für Ältere im allgemeinen Bewusstsein zu verankern. Auf diese Weise wird sie eine angemessene Bewertung und Würdigung des ehrenamtlichen Engagements auf diesem Gebiet ermöglichen und befördern.



Eine freiwillige Mitarbeiterin des Bremerhavener Vereins für Freiwillige Soziale Dienste (SOLIDAR e.V.) widmet sich mit viel Zeit einem Bewohner in einer Einzelbetreuung. Foto: SOLIDAR e.V.

PROALTER: Seit Jahren sind Sie selbst ehrenamtlich aktiv. Was hat Sie bewogen bzw. was motiviert Sie heute, sich freiwillig zu engagieren?

SCHMIDT: Da gibt es viele Gründe. Die wichtigsten sind: der Wunsch, Menschen hilfreich zur Seite zu stehen, die Hilfe brauchen, und das Wissen, dass dies im Blick auf hilfebedürftige alte Menschen in Zukunft noch wichtiger werden wird, als es heute schon ist. Natürlich

auch die Einsicht, dass „wer rastet, rostet“, und die Erfahrung: Es tut gut, gemeinsam Gutes zu tun. Und schließlich auch die Erkenntnis: Ich bin möglicherweise selbst einmal die Adresse solcher Hilfe und darauf angewiesen. Und ich werde dann froh und dankbar sein, wenn es sie für mich gibt.

- Das Interview führten Annette Scholl und Harald Raabe.

„Was können die Alten für die Gesellschaft tun?“

„Was kann unsere Gesellschaft für die Alten tun?“ – das war der Beginn der Arbeit des KDA Anfang der 60er Jahre. Heute muss es auch ergänzend heißen: „Was können die Alten für die Gesellschaft tun?“

Denn die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben eindeutig gezeigt: Altern muss nicht Abbau und Verlust von Fähigkeiten und Fertigkeiten bedeuten; Altern kann sogar Gewinn von Kompetenzen und Potenzialen bringen. Das Defizitmodell des Alterns ist widerlegt! Schon der Altersforscher Robert Butler hat nachgewiesen, dass Gesundheit und Produktivität eng miteinander verbunden sind und der Verlust des einen den Verlust des anderen nach sich zieht und so zur „dependency“, zur Abhängigkeit führt. Nicht nur die Gesundheit beeinflusst die Pro-

duktivität, sondern weit mehr beeinflusst die Produktivität die Gesundheit positiv.

Die Stiftung ProAlter will dazu beitragen, Ältere zum Engagement für andere bereite Menschen zu motivieren, zu begleiten, zu unterstützen, zu schulen und „das zur Hilfe bereite Alter kompetenter und hilfreicher zu machen“. Die Stiftung will die Lebenserfahrung, die Kompetenz, das Wissen, die besonderen Expertenfähigkeiten Älterer auf den verschiedensten Gebieten für unsere Gesellschaft nützlich machen. Die Stiftung ProAlter möchte zur Stärkung des gesellschaftlichen Miteinanders beitragen und so



Motor für gesellschaftliche Veränderungen im Sinne eines stärkeren Füreinander-Einstehens sein.“ *Ursula Lehr, Bundesministerin a. D.*

Foto: privat

Das Beispiel SOLIDAR aus Bremerhaven:

„Sie sind da, um die Seele zu pflegen“

„Erst vor kurzem habe ich einer alten Dame etwa eine Stunde lang das Essen in einer Wohngruppe angereicht. Und ich habe deshalb so lange dafür gebraucht, weil ich dies in einer für mich menschenwürdigen Art und Weise gemacht habe“, so Alice Fröhlich. Alice Fröhlich ist 63 Jahre alt und Vorsitzende des Vereins „Freiwillige Soziale Dienste“ (SOLIDAR e.V.) aus Bremerhaven, dessen Gründerin sie auch ist.

Freiwilligenarbeit ist ihr eine Herzensangelegenheit, und ihre Motivation dazu hat sie aus ihrer Heimat Holland mitgebracht. Als sie 1982 von dort nach Deutschland kam, vermisste sie

hier das ihr vertraute, dort weit verbreitete freiwillige Engagement von Bürgerinnen und Bürgern. Sie selbst arbeitete in den Niederlanden u. a. freiwillig in einer Pflegeeinrichtung und betreute ein altes Ehepaar. Der Besuch eines Festes



Alice Fröhlich ist die Gründerin und Leiterin des Vereins für Freiwillige Soziale Dienste (SOLIDAR e.V.). Foto: privat

in einem Pflegeheim in Bremerhaven gab schließlich den Anstoß zu ihrem nun mittlerweile 20-jährigen Engagement bei SOLIDAR. Im Verein sind heute rund 160 Menschen zwischen 18 und 85 Jahren freiwillig engagiert, und zwar „nicht als irgendein Hilfsverein“, wie Alice Fröhlich betont, sondern als selbstständiger Partner von zwei Pflegeeinrichtungen Bremerhavens, in denen rund 180 alte Menschen leben, die zu einem großen Teil an Demenz erkrankt sind. Jeden Monat erbringen die ehrenamtlich Engagierten etwa 700 bis 800 Stunden freiwillige Arbeit, drei Viertel von ihnen sind älter als 60 Jahre und davon sind wiederum drei Viertel Frauen. „Bei uns sind alle Berufsgruppen vertreten, von den Hausfrauen bis zu den Akademikerinnen, die zum Teil noch im Berufsleben stehen“, berichtet Fröhlich und stellt fest: „Ohne die Mitglieder des ‚Freiwilligen Sozialen Dienstes‘ wäre das Leben vieler Senioren und Seniorinnen im Lotte-Lemke-Haus oder im Haus im Park in Bremerhaven weniger lebenswert“ und erklärt dies so: „Wer vom Pflegepersonal kann bei der Arbeitsbelastung zum Beispiel eine Stunde lang das Essen anreichen? Eine Eins-zu-eins-Betreuung ist doch nicht bezahlbar, aber – und das ist das Schöne – es gibt eine ganze Menge freiwillig Engagierter, die bereit sind, diesen Weg mitzugehen und damit die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu erhalten und/oder zu verbessern.“ Neben hauswirtschaftlichen Tätigkeiten im Wohnküchenbereich engagieren sich die Freiwilligen bei SOLIDAR u. a. auch bei Gruppen- oder Einzelbe-



Trinken und Essen anreichen ohne Hast und Eile können oft nur die freiwillig Engagierten gewährleisten. Die SOLIDAR-Mitarbeiterin hilft hier einer schwer demenziell erkrankten Frau, die viel Zuwendung braucht.
Foto: SOLIDAR e.V.

treuungen bis hin zur Sterbebegleitung, bei Spiele-Abenden und Festen, der Beteiligung bei Haus-Chören oder -Zeitungen, beim Fahrdienst oder einfach der Sorge um die Grünpflanzen im Innen- und Außenbereich der Häuser.

Nach Fröhlich bringen die Freiwilligen durch die Übernahme dieser oder anderer Tätigkeiten Stabilität in die Wohngruppen der Häuser, da die Pflegekräfte entlastet würden und mehr Zeit und Energie in die eigentliche Pflege investieren können. „Daher schätzen bei

„Ein Wettbewerb für nachahmenswerte Ideen“

Es ist Zeit, zu handeln: Andere, neue, innovative Ideen müssen her, um die Herausforderungen des demografischen Wandels zu meistern. Die Stiftung ProAlter setzt dabei besonders auf das hilfreiche Potenzial der nicht-unterstützungsbedürftigen, aktiven älteren und alten Menschen. Denn repräsentative Untersuchungen wie der „Freiwilligen-survey“ belegen eindeutig, dass die Bereitschaft zu freiwilligem und bürgerschaftlichem Engagement in beträchtlichem Ausmaß vorhanden und in den letzten Jahren deutlich gewachsen ist – und das besonders in der älteren Generation.

Beginnen wollen wir unsere Arbeit mit einem Wettbewerb zum hilfreichen Alter. Der Wettbewerb soll einen Überblick darüber bieten, was es heute schon alles Nachahmenswertes gibt, die Öffentlichkeit darüber informieren und sensibilisieren, welche Möglichkeiten sie selbst hat, ein wachsendes gesellschaftliches Problem besser zu bewältigen. Es sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, um erfolgreiche Ansätze flächendeckend zu verbreiten, die sozialpolitischen Maßnahmen der Förderung verbreitungsfähiger Ansätze bestimmt und präzisiert werden und damit zu einem umfassenden Programm beitragen werden, wie und mit wem zusammen das „hilfreiche Alter hilfreicher gemacht“ werden kann.

*Dr. Hans Peter Tews,
Soziologe,
Stiftungsvorstand*



Foto: privat



Eine beliebte Gruppenaktivität, die vom Verein für Freiwillige Soziale Dienste in Bremerhaven ins Leben gerufen wurde, ist der Haus-Chor. Eine ältere Dame schaut einem freiwilligen Organisator bei der Vorbereitung zur Chorprobe zu. Foto: SOLIDAR e.V.

uns die hauptberuflich Pflegenden die Arbeit der Freiwilligen sehr“, weiß Fröhlich und ist überzeugt, dass ohne das freiwillige Engagement Einbußen bei der wünschenswerten Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner hingenommen werden müssten.

„Freiwillig Engagierte sind keine Lückenbüßer“

Die freiwilligen Dienste kommen aber nicht nur den alten Bewohnerinnen und Bewohnern der beiden Häuser in Bremerhaven zugute, sondern auch den Freiwilligen selbst, denn „sie bestimmen, was sie tun, wann sie es tun und wie oft sie es tun“, erklärt die Leiterin von SOLIDAR. „Das heißt, keiner wird ausgebeutet. Im Gegenteil, private Dinge gehen vor, und jede und jeder muss lernen, „Nein“ zu sagen, denn nur wenn ihnen ihre Arbeit selbst guttut, tut sie auch allen anderen gut.“ Dabei gebe es auch nicht den typischen „Freiwilligen“ oder die typische „Freiwillige“. Wer von bürgerschaftlichem Engagement profitieren wolle, müsse lernen, die Vielfalt zu managen und die individuellen Qualifikationen anzuerkennen und wertzuschätzen. Zwar sind die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht in ein generelles Raster zu pressen, aber viele Frauen über 60 kommen auf ähnliche Weise zum freiwilligen Engagement: Die Kinder sind aus dem Haus und der Mann arbeitet noch. „Ein halbes Jahr lang putzen sie hier und dort, doch dann suchen sie nach mehr, um diese ‚späte Freiheit‘ sinnvoll auszugestalten“, lacht Fröhlich. „Sie suchen nach neuen Gemeinschaften und Sozialkontakten oder beschäftigen sich aktiv mit Alterskrankheiten wie

der Demenz, weil sie dieses angstmachende Thema nicht länger von sich weisen wollen.“ Einen ähnlichen Hintergrund hatte beispielsweise auch eine freiwillig engagierte Frau, die mit 83 Jahren nach 15 Jahren Tätigkeit für SOLIDAR erst kürzlich ausgeschieden ist. „Sie hat überwiegend Einzelbetreuungen von Bewohnerinnen und Bewohnern übernommen und sich in ihrer aktiven Zeit sehr mit dem Thema Demenz auseinandergesetzt und dazu immer wieder Fortbildungen besucht“, berichtet Fröhlich. „Im Laufe ihrer Tätigkeit ist sie mit ihren Aufgaben gewachsen, konnte immer besser mit Konflikten umgehen und hat gelernt, besondere Kommunikationstechniken im Umgang mit Demenzkranken erfolgreich einzusetzen.“ Diese Erfahrungen halfen ihr dann vor sechs Jahren, als ihr Ehemann an Demenz erkrankte und sie diesen zu Hause versorgte: „Wenn ich zuvor keine Erfahrungen mit der Erkrankung hätte sammeln können, hätte ich es selbst nicht geschafft, die Situation mit meinem Mann zu Hause aufzufangen“, ist sie sich sicher.

SOLIDAR schätzt die ehrenamtliche Arbeit älterer Frauen und Männer vor allen Dingen wegen ihrer Lebenserfahrung, die nicht zuletzt mit sich bringt, dass sie nicht im Stillen handeln, sondern Kritik äußern und vertragen können, und dass sie selbstbestimmt und in zeitlich und inhaltlich klar umrissenen Projekten mitarbeiten wollen.

„Wer ältere Menschen von der Idee begeistern will, sich für andere einzusetzen, sollte diese Ansprüche ernst nehmen und strukturiert vorgehen.“ Mit diesem Anliegen „tourte“ Alice Fröhlich, die 2001 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden ist, mittlerweile durch ganz Deutschland und will in Vorträgen

Einrichtungen dazu ermuntern, Freiwilligendienste professionell aufzubauen. Transparenz und Kommunikation sind laut Fröhlich das A und O erfolgreicher Zusammenarbeit. Dazu gehöre zum Beispiel, dass vor dem Einsatz freiwillig Engagierter zunächst immer die hauptamtlichen Mitarbeiter informiert und ihre Arbeitsfelder klar voneinander abgegrenzt würden. „Denn Freiwillige haben mit Pflege nichts zu

tun. Sie sind da, um die Seele zu pflegen und ein volleres Leben zu bieten“, so Fröhlich, die in 16 Jahren mittlerweile zwischen 30 und 40 Pflegeeinrichtungen dabei unterstützt hat, eigene Konzepte zu entwickeln und ihnen bei Umsetzungsproblemen immer wieder zur Seite stand.

Doch auch gegenüber den Mitarbeitern in Pflegeeinrichtungen müsse sie eines immer wieder klarstellen: „Freiwillige sind keine ‚Lückenbüsser‘, sondern ernstzunehmende Partner, die die Lebensqualität der alten Menschen und der Mitarbeiter verbessern wollen und dazu noch eigene Bestätigung durch die Erweiterung ihrer Lebenserfahrung finden.“

■ Harald Raabe



Freiwillige sind keine Lückenbüsser, sondern Partner, die dabei helfen, die Lebensqualität alter Menschen und Mitarbeiter zu verbessern. Hier demonstriert eine freiwillig engagierte Mitarbeiterin ein wichtiges Prinzip ihrer Arbeit: Zuwendung und Kommunikation mit hilfebedürftigen Menschen auf Augenhöhe. Foto: SOLIDAR e.V.

Kontakt-Adresse:

SOLIDAR e.V.
 Internet: <http://www.haus-im-park.net/fsd.htm>
 Alice Fröhlich
 Büro „Haus im Park“
 Johann-Wichels-Weg 2
 27574 Bremerhaven
 Telefon: 04 71/8 00 18-18
 Fax: 04 71/8 00 18-11
 E-Mail: fsd@haus-im-park.net

– Anzeige –



Jetzt ein Heft kostenlos testen!

Die neue Fachzeitschrift für eine kompetente Pflege von Personen mit Demenz



Jede Ausgabe mit Materialpaket für die Pflegepraxis. In Ausgabe 4: „Mein Erinnerungsbuch“ (3 Exemplare)

www.pflegen-demenz.de

Hiermit bestelle ich kostenlos

eine Ausgabe der Zeitschrift *pflegen: DEMENZ* mit Materialpaket. Wenn ich *pflegen: DEMENZ* im Anschluss regelmäßig viermal jährlich lesen möchte, muss ich nichts weiter unternehmen. Ansonsten kündige ich den Bezug spätestens zwei Wochen nach Erhalt des Prüfpakets schriftlich.

Institution _____ pro Alter _____

Vorname | Name _____

Straße | Hausnummer _____

PLZ | Ort _____

Datum | Unterschrift _____



ANTWORT

Friedrich Verlagsservice GmbH
 Leserservice *pflegen: DEMENZ*
 Postfach 10 01 50
 30917 Seelze
 Deutschland

Bezugsbedingungen: *pflegen: DEMENZ* erscheint viermal jährlich jeweils mit einem Materialpaket. Der Jahrespreis für ein Abonnement beträgt € 62,-. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen zum Ende des Bezugszeitraums. Preise für Abonnements mit mehreren Materialpaketen auf Anfrage. Alle Preise zzgl. Versandkosten, Stand 2008.